

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse

Herausgeber: Electrosuisse

Band: 99 (2008)

Heft: 20

Rubrik: Branche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

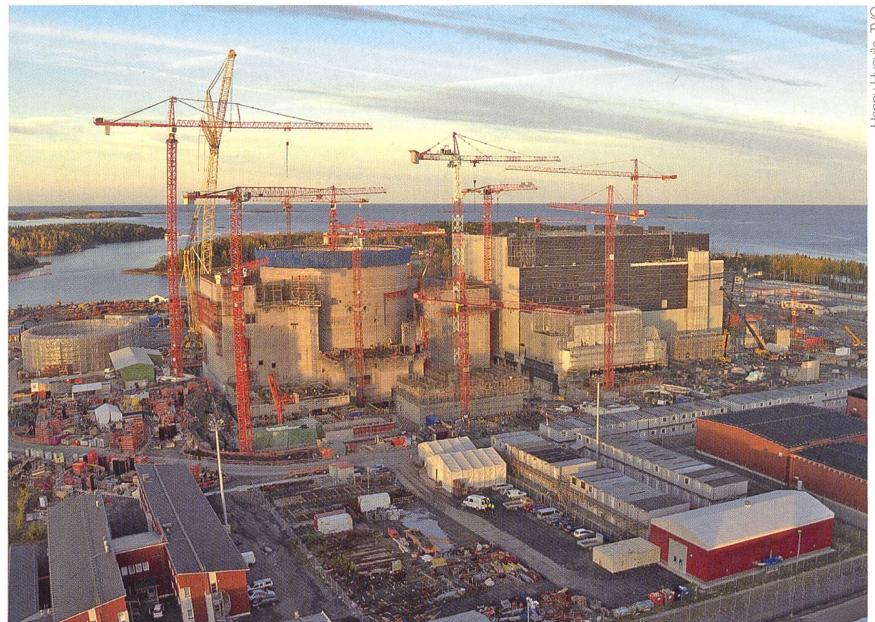
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Nuklearforum Schweiz

Das Nuklearforum Schweiz, die frühere Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA), feiert im Jahr 2008 sein 50-jähriges Bestehen. Seit 1958 fördert der Verein die friedliche Nutzung und die Entwicklung der Kernenergie in der Schweiz. Durch Informationsveranstaltungen und Publikationen trägt er zu einem sachlichen öffentlichen Diskurs bei. Im Bulletin, dem offiziellen Vereinsorgan, publiziert das Nuklearforum Artikel über die nationale und internationale Energiewirtschaft, die Politik, die Forschung und viele weitere Themen. Das Nuklearforum zählt über 500 Mitglieder aus dem Elektrizitäts- und Maschinenbau, der Forschung, aus Verbänden, Behörden und der Politik. Seit Anfang 2006 hat das Nuklearforum eine starke Präsenz im Internet. Dort steht allen Interessierten eine ausführliche Dokumentations- und Informationsplattform zur Verfügung, die unter anderem ein elektronisches Archiv von Bulletinartikeln der letzten zehn Jahre enthält: www.nuklearforum.ch

Gratulationen aus Politik und Wirtschaft

«Wir brauchen für eine sichere Stromversorgung nicht nur die intensive Förderung erneuerbarer Energien und gute Rahmenbedingungen für unsere Wasserkraftwerke, sondern auch die Erneuerung der bestehenden Kernkraftwerke. Für diese Diskussion mit der Bevölkerung dienen mir die In-



Hannu Huovila, TVO

Renaissance der Kernenergie: Weltweit sind derzeit rund 40 Kernkraftwerke im Bau (im Bild Olkiluoto-3 in Finnland).

formationen des Nuklearforums. Ich schätze diese sachliche und kompetente Plattform für die friedliche Nutzung der Kernenergie.»
*Christine Egerszegi-Obrist,
Ständerätin Kanton Aargau*

«Mit dem Aufbereiten von wissenschaftlich fundierten Informationen leistet das

Nuklearforum seit 50 Jahren wichtige Grundlagen für die Kernenergiedebatte in der breiten Öffentlichkeit. Ich gratuliere dem Nuklearforum zu seinem Jubiläum und danke seinen Mitarbeitenden für ihr Engagement.»

*Hans E. Schweickardt,
CEO EOS Holding AG*

50 Jahre Nuklearforum Schweiz – Festschrift zum Jubiläum

Zum Jubiläum veröffentlichte das Nuklearforum am 29. Mai 2008 im Musée Olympique in Lausanne die Festschrift «Kernenergie in der Schweiz – Die grosse Technologiedebatte». Die Festschrift bietet einen spannenden Überblick über die öffentliche Debatte zur Kernenergie in der Schweiz. Startpunkt ist die erste Genfer Konferenz «Atome für den Frieden» im Sommer 1955. Untermalten werden die Ausführungen zum Musterbeispiel einer Technologiedebatte mit Interviews von damaligen und heutigen Exponenten der Energiebranche. Eine Wanderausstellung zeigt die Meilensteine der Technologiedebatte und die öffentliche Auseinandersetzung in der Schweiz in Bildern.



Die Wanderausstellung über die Kernenergiedebatte in der Schweiz ist noch bis Ende Januar 2008 für die breite Öffentlichkeit zugänglich.

Die Ausstellung macht noch an folgenden Standorten halt:

- 20. bis 30. Oktober 2008: Zwilag Zwischenlager Würenlingen AG, Döttingen
- 6. November 2008: Industrieausstellung nuclea, Baden
- 10. bis 20. November 2008: Kernkraftwerk Beznau
- 24. November bis 4. Dezember 2008: Axporama, Böttstein
- 8. bis 18. Dezember 2008: Kernkraftwerk Leibstadt Weihnachtspause
- 5. bis 15. Januar 2009: Axpo Holding AG, Hauptsitz Zürich
- 19. bis 29. Januar 2009: Central-schweizerische Kraftwerke AG, Luzern

«Die effiziente und nachhaltige Nutzung von Energie ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Und bewältigen können wir sie nur durch einen gesellschaftsweiten Dialog. Einen Dialog, wie ihn das Nuklearforum seit 50 Jahren fördert.»
Dr. Gabriele Gabrielli, Leiter Group Account Management EPC, ABB Ltd.

«Die Akzeptanz einer Technologie in der Bevölkerung ist eine notwendige Voraussetzung für ihr erfolgreiches Bestehen. Dies setzt die Kommunikation zwischen allen beteiligten Kreisen voraus. Das Nuklearforum trägt seit 50 Jahren zu dieser Kommunikation bei und hat sich dabei in den ver-

gangenen Jahren zu einer wichtigen Plattform entwickelt. Ich gratuliere dem Nuklearforum zum Jubiläum und wünsche ihm bei den kommenden Diskussionen viel Erfolg.»

Dr. Georg Resele, Chefprojektleiter, AF-Colenco AG, Schweiz

«Über Atomenergie und Kernkraftwerke werden so viele Ängste geschürt, so viele tatsächenwidrige Aussagen verbreitet, dass die fundierte, sachliche Information des Nuklearforums unerlässlich ist.»

Dr. Christoph Stalder, Leiter Public Affairs, Schweizerische Mobiliar Versicherungs-gesellschaft

Logistique énergétique, bien plus qu'une technologie d'information!

Avec l'ouverture du marché de l'électricité, les entreprises d'approvisionnement en énergie (EAE) sont contraintes de changer leurs structures et leurs processus.

Flexibilité et mise en œuvre rapide des nouvelles exigences sont devenues des facteurs décisifs. La logistique énergétique est aujourd'hui la clé du succès.

La logistique énergétique est la gestion des données énergétiques dans les domaines des réseaux, de la vente et de l'acquisition d'énergie. Dans le domaine des réseaux, les entreprises d'approvisionnement en énergie doivent satisfaire à de nouvelles exigences légales dues à la libéralisation du marché. L'établissement de bilans et les annonces des groupes-bilan à Swissgrid exigent des systèmes de logistique énergétique efficaces.

Grâce au soutien de la logistique énergétique, une EAE peut, de manière fiable, calculer dans le domaine des ventes d'électricité, élaborer des pronostics et établir des contributions de couverture. Sur cette base, elle peut développer des offres rentables et concurrentielles ainsi que calculer le volume total d'énergie nécessaire.

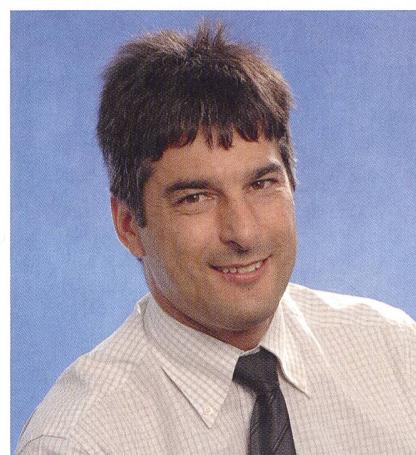
L'acquisition et la mise à disposition d'énergie, la gestion des risques, la gestion des groupes-bilan et des programmes prévisionnels sont des processus hautement techniques. La gestion des données énergétiques fournit les conditions préalables pour pouvoir déduire des chiffres caractéristiques à partir des données énergétiques disponibles. Ces chiffres caractéristiques permettent, à leur tour, d'optimiser les relations commerciales avec tous les partenaires et d'adapter sa propre stratégie d'entreprise.

Des systèmes de logistique énergétiques complets garantissent une harmonie optimale des prestataires de services sur la nouvelle place du marché de l'énergie.

Au-delà de la solution IT, une EAE devrait attendre des conseils de son partenaire en logistique énergétique ainsi que la possibilité de louer les outils du système ou de faire exécuter par le partenaire toute la gestion de l'utilisation des réseaux.

L'entreprise énergétique Swisspower est active sur tous les réseaux en Suisse et couvre, par ses prestations de service, toute la chaîne de valeur ajoutée d'une EAE.

Ces deux dernières années, Swisspower a introduit les systèmes de logistique énergétique à l'interne, les a éprouvés et professionnalisés. En qualité de partenaire suisse exclusif de l'entreprise IT allemande Soptim S.A., Swisspower offre aux entreprises d'approvisionnement en énergie un partenariat fiable sur un marché de l'énergie en plein bouleversement. (Swisspower)



Peter Hüsser, ingénieur électricien ETS et ingénieur en économie HES, est responsable du domaine de la logistique énergétique chez Swisspower.

Distrelec

Geben Sie sich nicht mit weniger zufrieden!

Die **Distrelec Herstellervielfalt**.



Sie verdienen das Beste!

- 600 namhafte Hersteller
- Spezialist für Kleinmengen
- 24-Stunden-Lieferservice
- Kein Kleinmengenzuschlag
- Jetzt Katalog kostenlos bestellen!

www.distrelec.ch

Suva senkt Prämien erneut

Die Suva schliesst das Geschäftsjahr 2007 mit einem Ertragsüberschuss von 355 Mio. CHF ab. Dank dieses erfreulichen Resultats kann die grösste schweizerische Unfallversicherung ihre Bruttoprämien per 1. Januar 2009 erneut senken; in der Berufsunfallversicherung um durchschnittlich 6%, in der Nichtberufsunfallversicherung sogar um durchschnittlich 8%. Längerfristig ist allerdings mit Prämienerhöhungen zu rechnen. Dies, falls das Parlament die in der Botschaft zur UVG-Revision vorgesehene Benachteiligung der Suva gegenüber den anderen Unfallversicherungen nicht korrigiert.

Zum 90-jährigen Bestehen präsentiert die Suva den besten Jahresabschluss ihrer Geschichte: Bei einem Ertrag von 7,021 Mia. CHF und einem Aufwand von 6,666 Mia. CHF schliesst sie das Geschäftsjahr 2007 mit einem Gewinn von 355 Mio. CHF ab. Das sind 23% mehr als im Vorjahr. Zum hohen Ertrag hat die gute Wirtschaftslage beigetragen, indem mehr Beschäftigte höhere Löhne erzielten und damit ein grösseres Prämenvolumen (+3,4% auf 4,428 Mia. CHF) generierten.

Eine wichtige Rolle auf der Einnahmeseite spielen die Kapitalanlagen. Diese stiegen von 29,3 Mia. CHF auf 31,6 Mia. CHF. Dank ihrer breit diversifizierten und professionellen Anlagestrategie erwirtschaftete die Suva auf ihrem Anlagekapital eine Gesamtrendite von 3,25% und einen Nettokapitalertrag von 1,393 Mia. CHF. Dies entspricht einem Kapitalertrag von rund 700 CHF pro versicherter Person. Dieser Betrag kommt bei der Suva – da der Gewinn nicht an Aktionäre fliest – vollumfänglich den Versicherten zugute.

Auf der Ausgabenseite ist das ausgezeichnete Gesamtergebnis vor allem auf ein wirksames Risikomanagement, die Ausgabendisziplin bei den Verwaltungskosten und messbare Erfolge bei der Prävention sowie in der Schadenabwicklung und der Wiedereingliederung Verunfallter im Rahmen des New Case Management zurückzuführen.

Insgesamt schliessen alle drei Rechnungen – die Risikorechnung (+279,3 Mio. CHF), die Kapitalertragsrechnung (+48,6 Mio. CHF) und die Betriebskostenrechnung (+26,8 Mio. CHF) – positiv ab, was zum erwähnten Gewinn von 355 Mio. CHF führt.

Bruttoprämien werden erneut gesenkt

Aufgrund des guten Ergebnisses und der gesunden Finanzlage senkt die Suva per 1. Januar 2009 die Bruttoprämien in der Berufsunfallversicherung (BUV) erneut, und zwar um durchschnittlich 6%. In der Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) sinken die Bruttoprämien im kommenden Jahr gar um durchschnittlich 8%.

Die Prämienenkung entlastet die versicherten Betriebe um rund 300 Mio. CHF, was positive Auswirkungen auf den Werkplatz Schweiz hat.

Nicht alle Betriebe profitieren gleichermaßen

Nicht alle Betriebe kommen gleichermaßen in den Genuss von Prämienenkungen. Aufgrund der unterschiedlichen Branchenrisiken und des individuellen Risikos der Betriebe sind im Einzelfall bei schlechtem Schadenverlauf auch Prämienerhöhungen möglich. Während es in der Berufsunfallversicherung zu einer spürbaren Senkung der Nettoprämien in vielen Risikoklassen (Branchen) kommt, können in der Nichtberufsunfallversicherung die meisten Risikoklassen von einer Nettoprämiensenkung profitieren.

Einführung variabler Verwaltungskosten

Ab dem 1. Januar 2009 trägt die Suva dem Umstand Rechnung, dass der Aufwand in der Schadenerledigung in der Berufs- und in der Nichtberufsunfallversicherung unterschiedlich hoch ist. So ist die Fallabwicklung in der Nichtberufsunfallversicherung u.a. aufgrund häufiger Regressfälle deutlich aufwendiger und damit teurer als in der Berufsunfallversicherung. Aus diesem Grund gilt ab dem 1. Januar 2009 nicht mehr der einheitliche Verwaltungskostensatz von 11,5%, sondern ein Satz von 10,5% in der Berufs- und von 12,5% in der Nichtberufsunfallversicherung.

Mit der Einführung verursachergerechter Verwaltungskosten trägt die Suva auch dem administrativen Aufwand auf Betriebebele Rechnung. Betriebe ab einem Prämenvolumen von 1,5 Mio. CHF kommen so ab dem 1. Januar 2009 in den Genuss reduzierter Verwaltungskostensätze. Dies ist möglich, weil Grossunternehmungen wegen Skaleneffekten geringere administrative Kosten verursachen als kleine Betriebe. In der Berufsunfallversicherung kann der Verwaltungskostensatz bis minimal 6,75% sinken, in der Nichtberufsunfallversicherung bis minimal 8,75%. Da sich die Verwaltungskosten erst ab einem Prämenvolumen von 1,5 Mio. CHF reduzieren, ist nach wie vor eine bedeutende Solidaritätskomponente gegenüber den kleinen Betrieben vorhanden.

Um den administrativen Aufwand auch bei Kleinstbetrieben zu decken, führt die Suva ab 1. Januar 2009 eine Minimalprämie von 84 CHF pro Jahr ein. Der gesetz-

lich mögliche Höchstbetrag für die Minimalprämie liegt seit dem 1. Januar 2006 bei 100 CHF pro Jahr.

Renten: Kosten im Griff

Erfolgreich war das Jahr 2007 auch bezüglich Schadenmanagement und Wiedereingliederung Verunfallter. Mit der Einführung des New Case Management im Jahr 2003 sanken die neu verfügten Invalidenrenten seit dem Jahr 2004 und erreichten Ende 2006 einen Tiefstand von 2327. Im Jahr 2007 stieg diese Zahl zwar um 6,6% auf 2481, doch die Kosten der neu verfügten Renten stiegen lediglich um 1,7%, was auf verbesserte Wiedereingliederungserfolge zurückzuführen ist. Damit sanken die durchschnittlichen Rentenkosten um 13 000 pro Fall auf 275 000 CHF. Auch die Zahl der neu registrierten Unfälle und Berufskrankheiten ging im Jahr 2007 zurück, nämlich um 1,9% auf 439 099.

Prävention: Neue Schwerpunkte

Ein Schwerpunkt der Unfallverhütung war im Jahr 2007 die Dachkampagne zum Thema «Risiken richtig einschätzen». Dazu gehören die Fachkampagnen «Sichere Arbeitsgerüste», «Stopp dem Manipulieren von Schutzeinrichtungen» wie auch die Aktion «Schutzhelmtragepflicht auf Baustellen». Zudem hat die Suva im vergangenen Jahr über 65 000 arbeitsmedizinische Eignungsuntersuchungen vorgenommen. Über 10 000 Personen besuchten Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit.

In der Freizeitsicherheit war die Suva wiederum sehr aktiv. So konnte sie im vergangenen Jahr rund 750 000 Kontakte am «Point of Danger» verzeichnen, zum Beispiel bei den Tempo-Tagen auf der Skipiste, den Velohelmtagen und an rund 200 Grünpelturnieren, an denen die Suva sich für fairen Sport einsetzt.

Risiko Unfallversicherungsgesetzrevision

Am 30. Mai 2008 hat der Bundesrat die Botschaft zur Revision des Unfallversicherungsgesetzes (UVG-Revision) zuhanden des Parlaments verabschiedet. Zwar sollen der Suva gewisse Nebentätigkeiten erlaubt werden, die in einem engen Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit stehen, so etwa die

Schadenabwicklung für Dritte. Längerfristig aber müssen die Kunden der Suva mit einer Entsolidarisierung und dadurch mit Prämienerhöhungen rechnen, sollte das Parlament nicht noch korrigierend eingreifen.

Der vom Bundesrat vorgelegte Gesetzesentwurf schafft für die Suva eine nachteilige Situation gegenüber den anderen Unfallversicherungsanbietern. So will er der Suva unter anderem das Angebot von Zusatzversicherungen nicht gestatten, die Bandbreite beim höchstversicherten Verdienst senken und das Wahlrecht der öffentlichen Verwaltungen einführen. Bei der periodischen Ausschreibung der Unfallversicherung durch die öffentlichen Verwaltungen wird regelmässig die Grund- und die

Zusatzversicherung gesamthaft ausgeschrieben. Ohne UVG-Zusatzversicherung kann die Suva die Ausschreibungsbedingungen nicht erfüllen und fällt als Mitbewerberin um die Verwaltungen zum Vornherein aus dem Rennen.

Gestützt wird das Anliegen nach Zusatzversicherungen durch die Kundenumfrage 2007. Demnach würde die Mehrheit der Kunden es begrüssen, wenn die Suva diese Dienstleistung anbieten könnte und die Betriebe so das UVG-Gesampaket beim gleichen Anbieter beziehen könnten. Für die Betriebe bringt die Alles-aus-einer-Hand-Lösung mehr Effizienz und administrative Vereinfachungen.

Wechsel in der Geschäftsleitung

In der Geschäftsleitung der Suva kommt es auf den 1. Januar 2009 zu einem Wechsel. Willi Morger, Leiter des Departements Versicherungsleistungen und Rehabilitation, tritt in den Ruhestand. Als seinen Nachfolger schlägt der Verwaltungsrat dem Bundesrat Felix Weber zur Wahl vor. Felix Weber (42) verfügt über einen lic.oec-Abschluss der Universität St. Gallen mit Vertiefung Risikomanagement und Versicherung. Er blickt auf eine 16-jährige Erfahrung in der Versicherungsbranche zurück. Zurzeit leitet Felix Weber die Geschäftseinheit Markt der Concordia Kranken- und Unfallversicherung und ist in dieser Funktion Mitglied der Geschäftsleitung. (Suva)

Wassererwärmung im Einfamilienhaus

Mit dem Solar-Elektroboiler und dem Wärmepumpenboiler stehen dem Hausbesitzer zwei umweltgerechte Systeme zur Verfügung, die unabhängig von der Heizung installiert werden können.

Steigender Energieverbrauch, hohe Brennstoffkosten, spürbare Auswirkungen der Umweltbelastungen – alles Faktoren, die den Trend zur Nutzung erneuerbarer Energien vorantreiben. So auch bei der Wassererwärmung, wo gängige Boiler mit einer Kombination aus erneuerbarer Energie und Strom betrieben werden können.

Solarkollektoren im Trend

Mehr als 4200 Kollektoranlagen wurden 2007 in Einfamilienhäusern installiert, Tendenz steigend. Rund zwei Drittel dieser Anlagen dienen einzig der Wassererwärmung und tragen nicht zur Raumheizung bei. Die Zahlen einer Markterhebung von Swissolar im Auftrag des BFE deuten an, dass Was-

sererwärmungssysteme mit Solarkollektoren technisch ausgereift und zuverlässig sind.

Mit der auf dem Dach gewonnenen Wärme wird das Wasser im Boiler über einen Wärmetauscher vorgewärmt. Die Temperaturschichtung begünstigt den Wärmeeintrag: Warmes Wasser ist leichter und sammelt sich deshalb im oberen Bereich des Boilers. Unten, wo das Wasser noch relativ kühl ist, ist die Wärmeübertragung besonders effizient. Dort befindet sich der Wärmetauscher, über den die Solarwärme in den Boiler gebracht wird. Die restliche Wärme kommt von einem elektrischen Heizeinsatz oder wird mit der Heizanlage erzeugt.

Solar-Elektroboiler: im Sommer mit Vorteilen

Systeme, bei denen die Solarwärme durch die Heizwärme eines Gas- oder Ölkessels ergänzt wird, bringen im Sommer Nachteile mit sich. Ausserhalb der Heizperiode wird keine Wärme für die Beheizung der Räume benötigt. Gleichzeitig braucht es neben der Solarenergie nur wenig zusätzliche Energie für die Wassererwärmung, weil über die Solarstrahlung grosse Anteile gedeckt werden. Die Raumheizung, welche auf einen relativ hohen Wärmebedarf ausgelegt ist, weist während sommerlichen Zeiten einen denkbar schlechten Nutzungsgrad auf. Das Taktieren des Kessels erzeugt vergleichsweise grosse Stillstandsverluste. Ein hoher CO₂- und Schadstoffausstoss ist die Folge. Dazu kommen die elektrischen Verluste durch die ständige Bereitschaft (Stand-by-Modus) der Heizung. Sie sind bei modernen Systemen zwar nicht mehr so hoch, bei den häufiger eingesetzten älteren Heizungen fallen sie jedoch durchaus ins Gewicht.

Mit der Installation eines Solarboilers mit elektrischem Heizeinsatz entfallen diese Verluste. Je nach Qualität der Wärmedämmung eines Gebäudes kann die Raumheizung nämlich während vier bis fünf Monaten im Jahr ganz ausgeschaltet und der suboptimale Teillastbetrieb der Heizung umgangen werden.

Wärmepumpen-Boiler

Anstelle der Kollektoren ist auch eine Wärmepumpe denkbar – ebenfalls eine umweltgerechte Lösung. Eine Wärmepumpe produziert rund drei- bis viermal



Mit Sonnenkollektoren auf dem Dach zum Klimaschutz beitragen: Wird die elektrische Ergänzungsenergie für den Solar-Elektroboiler als Ökostrom aus Wasserkraft, Biomasse oder Fotovoltaik bezogen, ist die ökologische Warmwasserversorgung perfekt.

mehr Energie als sie Strom braucht, weil sie zusätzlich Umgebungswärme oder Abwärme nutzt. Sie kann genau auf den Warmwasserbedarf ausgelegt werden und läuft im Sommer besonders effizient, wenn viel warme Abluft zur Verfügung steht. Über Wärmetauscher im Boiler wird das Wasser auf 55 °C geheizt und allenfalls einige wenige Grad direkt-elektrisch nachgewärmt. Der Elektroanschluss dient vor allem der Wassererwärmung bei einem Defekt der Wärmepumpe.

Energieeinsparungen

Jede genutzte Kilowattstunde Solarwärme respektive Abluftwärme bedeutet eine weniger, die über wertvollen Strom oder teures Öl zur Verfügung gestellt werden muss. Bei der Wärmepumpen-Lösung stammen über zwei Drittel der erzeugten Wärme aus der Abluft. Und beim Solar-Elektroboiler genügen bereits etwa 4 bis 6 m² Kollektorfläche, um mehr als die Hälfte des Warmwasserbedarfs einer 4-köpfigen Familie zu decken. Der solare Deckungsgrad wird entsprechend grösser, wenn noch mehr Sonnenenergie genutzt werden kann oder grössere Kollektorflächen eingesetzt werden.

Der dadurch erzielte Energieeinspar-Effekt lässt sich sehen. Rechnet man gemäss SIA 380/1 mit einem Standardwärmebedarf für Warmwasser von 50 MJ/m², spart man in einem Einfamilienhaus (Energiebezugsfläche von 200 m²) zwischen 1400 kWh und 1900 kWh (bei 50% respektive 70% Bedarfsdeckung mit Solarwärme oder Abluftwärme). Hochgerechnet könnte in 100 000 Einfamilienhäusern mit Solar- oder Wärmepumpenboiler so viel Energie gespart werden, wie das Kernkraftwerk Mühleberg im Vollbetrieb in 20 Tagen erzeugt. Die grosse Zahl von Kollektoranlagen und Wärmepumpen sollte niemanden erschrecken – in der Schweiz sind beispielsweise fast 4 Mio. Motorfahrzeuge unterwegs.

Tiefe CO₂-Emissionen

Auch in Sachen CO₂ schneiden die Systeme gut ab. Berücksichtigt man die Zusammensetzung des Schweizer Strommixes – eine Kombination von Strom aus Wasserkraft (60%) und Kernkraft (40%) –, verursachen Solar- und Wärmepumpenboiler sehr wenig CO₂-Emissionen. Ausserdem bieten sich dem ökologisch denkenden Verbraucher interessante Optionen. Denn Strom ist heute nicht mehr gleich Strom. Die meisten Energieversorger bieten neben dem konventionellen Strommix auch Strom aus «neuen» erneuerbaren Quellen an. Gemeint ist damit Strom aus Photovoltaik, aus Bio- und Klärgas, aus Holzenergie oder Windkraft. Die Hälfte der Energie zur Was-

serwärmung liefern die eigenen Sonnenkollektoren auf dem Dach, den Rest bezieht man als Ökostrom aus Wasserkraft, Sonnenenergie oder Biomasse und fährt damit annähernd CO₂-frei. (Forum Wassererwärmter Schweiz)

Verein «IG Strom» gegründet

Enerprice Partners AG hat am 9. September 2008 den Verein «IG Strom» gegründet, um den Kunden den Weg zu sicherer und preiswerter Stromversorgung zu ebnen. Als Vereinszweck wurde definiert:

1. Initiiieren, prüfen und verfolgen von gemeinsamen Beteiligungen an bestehenden oder neuen Kraftwerken.

2. Erarbeiten und Umsetzen von weiteren Modellen mit dem Zweck der gemeinsamen Teilnahme am Elektrizitätsmarkt.

Enerprice Partners AG vereint in ihrem Kundenportfolio einen substanzialen Anteil des Stromkonsums der Wirtschaft. Der Verein «IG Strom» steht ab sofort allen marktberechtigten Stromkonsumenten offen. (IG Strom)

Energieversorger Onyx übernimmt Kunden der BKW

Der Oberaargauer Energieversorger Onyx übernimmt auf Anfang Oktober die Kunden der BKW in Wangen an der Aare. Die rund 10 500 Kunden werden neu vom Onyx-Sitz in Langenthal aus betreut.

Die Produkte und Dienstleistungen für die Kunden bleiben unverändert verfügbar, wie die BKW Energie AG mitteilte. Onyx gehört der BKW Energie AG. Mit diesem Wechsel stärkt die BKW die Onyx und vergrössere deren Versorgungsgebiet, heisst es in der Mitteilung weiter.

Onyx versorgt heute rund 100 000 Kunden in der Region Oberaargau. (sda)

Studie sieht Potenzial für Energie aus Abwasser

Strom aus Abwasser: Eine Studie des Bundes schreibt dieser Methode der Energiegewinnung grosses Potenzial zu.



Das BFE fertigte eine Studie zum Energiepotenzial des Abwassers an.

Wärmepumpen könnten aus dem Abwasser genügend Energie gewinnen, um rund 600 000 Personen mit Heizwärme und Warmwasser zu versorgen.

In der Praxis habe sich das Verfahren als tauglich erwiesen, teilte das Bundesamt für Energie (BFE) mit. Allerdings hängt es vor allem von den lokalen Randbedingungen ab, ob solche Anlagen auch realisiert und wirtschaftlich betrieben werden könnten.

Davon wird heute erst ein Bruchteil ausgeschöpft. Es fehlt etwa an Investoren für Wärmeverbundnetze, über die die gewonnene Wärme aus dem Abwasser den Konsumenten zur Verfügung gestellt werden könnte. Als weitere Hindernisse nennt das BFE die unberechenbaren Kosten für Heizöl und die bestehende Energieversorgung.

Als Lösungsmöglichkeit schlägt die BFE-Studie vor, die Kosten für diese Energieträger über die CO₂-Abgabe auf einem bestimmten Schwellenwert zu halten. (SDA)

Schweizer Ökostrom für deutsche Kundschaft

Die Energiedienst Holding (EDH) mit Sitz im aargauischen Laufenburg übernimmt die Walliser Stromproduzentin EnAlpin. Mit der Übernahme kommt bald Walliser Wasserkraft aus deutschen Steckdosen.

Die EDH, die einst aus der Kraftwerksgesellschaft Laufenburg heraus entstand, ist nämlich nicht nur Grundversorger einiger deutscher Landkreise nahe der Schweizer Grenze. Nach der Öffnung des deutschen Strommarktes hat sie auch damit begonnen, in ganz Deutschland Ökostrom anzupreisen.

Mittlerweile gibt es deutschlandweit 250 000 Haushalte und Unternehmen, die von der EDH Strom der Marke «NaturEnergie» beziehen. Der Absatz von teurer «NaturEnergie» hat die EDH 2007 von 63 auf 340 GWh fast verdreifachen können.

Die Übernahme von EnAlpin dient der EDH denn auch dazu, sich noch besser als Wasserstromproduzent etablieren zu können, wie EDH-Verwaltungsratsvorsitzender Hans Kuntzemüller sagte. Es sei einfacher, Ökostrom aus eigenen Kraftwerken zu verkaufen als Ökostromzertifikate zu vertreiben.

Neue Kraft im Energiemarkt

Bei der Übernahme der aus dem Elektrizitätswerk der Lonza hervorgegangenen EnAlpin handelt es sich eigentlich ohnehin nur um eine Neugruppierung. Sowohl das Walliser Unternehmen mit einem Umsatz von über 113 Mio. CHF als auch die EDH werden von der Energie Baden-Württemberg (EnBW) kontrolliert.

Dadurch, dass die EnBW die EnAlpin in die EDH einbringt, erhöht der baden-württemberg

tembergische Stromriese seinen Anteil, welchen er an der EDH hält, von 76 auf 81,7%, wie EDH-Chef Martin Stieger an einer Medienkonferenz in Zürich erklärte.

Mit der Zusammenlegung der EDH mit EnAlpin, welche zusammen auf einen Umsatz von über 1 Mia. CHF kommen und jährlich 2,41 GWh Strom produzieren wird, konzentriert der EnBW-Konzern aber auch seine Schweizer Aktivitäten in einem Unternehmen.

Stieger sieht sich denn auch als «neue Kraft» im Schweizer Energiemarkt. Weil es noch sehr schwierig abzuschätzen sei, wann und wie der Strommarkt liberalisiert werde, könne er auch keine Angaben zur Ausrichtung der EDH in der Schweiz machen, sagte Stieger.

Partner von Gemeindewerken

Derzeit ist die EDH in der Schweiz als Elektrizitätswerk der Gemeinde Ittenthal AG tätig und liefert überdies Strom an die Werke weiterer drei Aargauer Gemeinden. Nun will sich die EDH in der Schweiz auch als Partner von kommunalen Stromversorgern etablieren. Als solcher ist sie bereits in Deutschland und als EnAlpin im Wallis erfolgreich. Dabei übernimmt die EDH den Betrieb und Unterhalt von Gemeindewerken und hält auch eine Minderheitsbeteiligung an ihnen.

Die Infrastruktur bleibt aber im Besitz der Gemeinden. «Trotz Verzögerung bei der Liberalisierung sind viele Gemeindewerke auf

eine Unterstützung angewiesen», erklärte Stieger das Modell.

Keine Veränderungen bei EnAlpin

Bei EnAlpin ändert sich durch die Übernahme wenig. Der Geschäftssitz in Visp bleibe bestehen, ebenso sollen die rund 60 Arbeitsplätze im Wallis erhalten bleiben. Die Gesellschaft wird zudem in den nächsten Jahren in weitere Kleinwasser- sowie in Trinkwasserkraftwerke investieren.

Auch die EDH, die an der Schweizer und der Stuttgarter Börse kotiert ist, investiert derzeit in ihre Kraftwerke, mit denen sie bis anhin rund 30% des von ihr verkauften Stroms produzierte. So wird etwa für 600 Mio. CHF das Kraftwerk Rheinfelden neu gebaut, wodurch sich dessen Jahresproduktion auf 600 GWh erhöht. (SDA)

EGL-Tochterfirma mit neuem Namen

Die auf den Handel mit Energierederivaten spezialisierte Tochtergesellschaft der Elektrizitäts-Gesellschaft Laufenburg (EGL) wird umgetauft: Auf Anfang Oktober änderte der Name von Deriwatt auf EGL Trading AG, wie EGL mitteilte.

Mit dem neuen Namen sei EGL Trading klar als Tochtergesellschaft der EGL-Gruppe erkennbar, heisst es im Communiqué. Auf die Tätigkeit und die Organisation der Gesellschaft habe die Namensänderung keinen Einfluss. (SDA)

Romande-Energie-Tochter kauft regionales Elektrizitätsnetz

SHEVI, eine Tochtergesellschaft der Westschweizer Stromgruppe Romande Energie, kauft ein kleines Stromverteilnetz im Wallis. Der Kaufpreis für das Netz von Champoussin-Crettet-Bornex beträgt 1,6 Mio. CHF.

Das Elektrizitätsnetz versorgt 660 Kunden, wobei insbesondere die Liftanlagen des Skigebiets Champoussin dazugehören, wie es in der Mitteilung der SHEVI heisst. Verkauft wird das Netz von der Gemeinde Val d'Illiez, wo noch eine Gemeindeversammlung über das Geschäft befinden muss.

SHEVI ist eine Tochtergesellschaft der Société de Distribution Electrique de Champéry SA (SDEC), welche zu 95% Romande Energie gehört. 5% der SDEC gehören den Walliser Gemeinden Champéry und Val d'Illiez. (SDA)

Atel kauft 49% der Wasserkraftwerke Weinfelden AG

Die Atel EcoPower AG beteiligt sich mit 49% an der Wasserkraftwerke Weinfelden AG. Die Atel-Tochter hat die Aktien auf den 1. Oktober 2008 von der Model AG übernommen, wie sie mitteilte. Zum Kaufpreis gab es keine Angaben.

Mit dem Einstieg im Thurgau baut Atel ihr Engagement bei der Kleinwasserkraft

Gesprächsforum

«Nachhaltige Reduktion der Netzkosten mit Mobile Workforce Management»

25. November 2008, 16.30 bis 18.00 Uhr; Hotel Widder, Zürich

Veranstalter: Horváth & Partners

Angesichts der zunehmenden Markttöffnung müssen Stromnetzbetreiber die Herausforderungen ihres regulatorisch eingeschränkten Handlungsspielraums bewältigen und gleichzeitig den steigenden Kundenanforderungen gerecht werden.

Mobile Workforce Management (MWF) kommt bei Energieversorgern im deutschsprachigen Markt bisher nur vereinzelt zum Einsatz. Dabei können mit softwarebasierter Einsatzunterstützung Produktivitätssteigerungen von mehr als 30% im Außendienst erzielt werden.

Die Komplexität einer effizienten Einsatzplanung erfordert fortschrittliche Lösungen. Denn die sich daraus ergebenden Probleme – schlechter Erfüllungsgrad der Service-Level-Agreements, unzufriedene Mitarbeiter oder hohe Personalkosten – liegen

nicht selten in der unzureichenden Unterstützung durch adäquate technische Hilfsmittel. Horváth & Partners hat im August 2008 eine Marktanalyse über die relevanten Anbieter im deutschen Sprachraum erstellt und die kritischen Erfolgsfaktoren bei der Einführung von MWF-Lösungen identifiziert.

Informieren Sie sich kostenlos und unverbindlich über die Studienergebnisse und unsere Erfahrungswerte bei der Durchführung von MWF-Projekten. Sprechen Sie mit kompetenten Beratern unseres Hauses und tauschen Sie sich mit Kollegen aus. Unser Gesprächsforum bietet hierfür einen informativen und angenehmen Rahmen.

Anmeldung und Informationen unter zuerich@horvath-partners.com.

The image shows the cover of a report titled "Mobile Workforce Management-Studie 2008 Eine marktorientierte Analyse für den deutschsprachigen Raum". The cover features the logo of Horváth & Partners Management Consultants and includes sections for "Ergebnisbericht" and "Competence Center Utilities".

aus. Die Wasserkraftwerke Weinfelden AG betreibt im Kanton Thurgau drei Kleinwasserkraftwerke mit einer installierten Leistung von 1560 kW und einer Jahresproduktion von 9,8 GWh. Ausserdem ist ein Wehrkraftwerk an der Thur geplant.

Atel EcoPower besitzt neben den drei Kraftwerken am Thurkanal sechs weitere Kleinkraftwerke in der Ostschweiz. Alle zusammen produzieren rund 15 Mio. kWh pro Jahr. Das entspricht dem Strombedarf von 3000 Haushalten. An weiteren Standorten gebe es Ausbaupotenzial, um weitere 1000 bis 1500 Haushalte zu versorgen.

Das Unternehmen ist eine Tochter der Atel Holding AG, die sich auf Energiehandel und Energieservice spezialisiert hat. Nach eigenen Angaben beschäftigt die Firmengruppe europaweit rund 9000 Mitarbeitende und erzielte im Jahr 2007 einen Umsatz von 13,5 Mia. CHF. (SDA)

SBB müssen für Bahnstrom tiefer in die Tasche greifen

Auch für die SBB wird der Strom teurer. Auf die geplante Erhöhung der Billettpreise hat dies allerdings nur wenig Einfluss.

Die höheren Strompreise auf dem Markt spielen «nur eine kleine Rolle bei den kommenden Preiserhöhungen», sagte SBB-Sprecher Roland Binz zu einem Bericht der Neuen Zürcher Zeitung, wonach die Erhöhung der Energiekosten pro Fahrgäst knapp 14 Rappen pro 100 km Reisedistanz ausmachen.

Teurere Billette

Aufgrund der hohen Teuerung und der steigenden Kosten sei es im kommenden Jahr jedoch ohnehin nicht zu verhindern, dass die Billettpreise steigen werden, sagte Binz weiter. Entscheide seien noch keine gefallen.

Zwar werden 70% des Stromverbrauchs in eigenen Kraftwerken produziert. Den Rest bezieht die SBB zum Teil über langjährige Lieferverträge von französischen Kernkraftwerken. Diese Abkommen laufen «noch gut 10 Jahre», sagte Binz weiter.

Laut SBB ist derjenige Strom, der über das gewöhnliche Stromnetz eingekauft wird, jedoch auch nach der Preiserhöhung günstiger als die Marktpreise in der Schweiz und die Preise für Bahnstrom aus Österreich und Deutschland.

Gesteigerter Strombedarf

Neben höheren Strompreisen auf dem Markt erwarten die SBB bis 2030 einen um 15% gesteigerten Strombedarf, weil sie das Bahnangebot ausbauen. Mehr Züge, höhere Geschwindigkeiten und mehr Klimaanlagen führen laut Binz zu einem gesteigerten Energiebedarf.

Diese Entwicklung könne jedoch nur zum Teil mit Sparanstrengungen aufgefangen werden. Laut Binz ist eine Beteiligung der SBB an einem allfälligen neuen Kernkraftwerk im Moment nicht vorgesehen, doch halte man sich daneben alle Optionen offen.

Eigenstromanteil beibehalten

Hauptenergiequelle für den SBB-Strom ist die Wasserkraft. «Der Anteil an eigener Energie wird auch in Zukunft in etwa bei 70% bleiben», sagte Binz. Ziel sei es, auch bei grösserem Bedarf auf diesem Wert zu bleiben.

Um dies zu erreichen, will die SBB die Energieeffizienz der bestehenden Anlagen und des Rollmaterials verbessern und ihre Beteiligungen an Kraftwerken ausbauen. Dafür sind in den nächsten Jahrzehnten Investitionen in Milliardenhöhe vorgesehen. Auch dies wird zur Erhöhung des Bahnstrompreises beitragen. (sda)

Start zur Sanierung des Linthwerks: 100-Millionen-Projekt für den Hochwasserschutz

Mit einem offiziellen Spatenstich am Escherkanal in Mollis hat die Sanierung des Linthwerks begonnen. Für 100 Mio. CHF werden der Escher- und der Linthkanal in den kommenden zehn Jahren erneuert.

Der Glarner Regierungsrat Robert Marti und sein St. Galler Amtskollege Willi Haag eröffneten die Baustelle am selben Ort, an dem vor 200 Jahren Hans Konrad Escher sein Lebenswerk begonnen hatte. Der Escherkanal hatte damals noch Molliserkanal geheißen.

Das Projekt «Hochwasserschutz Linth» wurde Mitte 2007 von den Kantonen Glarus und St. Gallen genehmigt. Einsprachen verzögerten die Sanierung der Kanäle und Dämme. Eine IG Hochwasserschutz Linth forderte höhere Dämme und zog ihr Anliegen bis vor Bundesgericht.

Hochwasser zeigten Dringlichkeit

Bei Hochwassern in den Jahren 1999 und 2005 hatten die Dämme nur knapp standgehalten. Die Dringlichkeit einer Sanierung wurde offensichtlich. Hinter dem Projekt steht die Linthkommission, an der die Kantone Glarus St. Gallen, Schwyz und Zürich beteiligt sind.

Das Linthwerk ist 200 Jahre alt. 1804 hatte die eidgenössische Tagsatzung beschlossen, nach den Plänen Hans Konrad Eschers die Linth vom Glarnerland in den Walensee umzuleiten und von dort einen Kanal zum Zürichsee (Obersee) zu bauen. Im 20. Jahrhundert wurde die Linthebene melioriert. (SDA)

Thurgau und Schaffhausen: gemeinsame Geothermie-Studie

Die Kantone Schaffhausen und Thurgau wollen wissen, ob in beiden Kantonen Erdwärme als Energielieferant genutzt werden kann. Sie haben deshalb eine gemeinsame Geothermie-Studie in Auftrag gegeben.

Wie der Thurgauer Regierungsrat mitteilte, belaufen sich die Kosten für die Studie auf 155 000 CHF; 95 000 davon trägt der Thurgau, 60 000 Schaffhausen.

Die geplante Studie soll aufzeigen, wie sich die geologischen Gegebenheiten präsentieren und wie sich diese Technologie im Thurgau und in Schaffhausen nutzen liesse. Zudem sollen die Umweltbilanz und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer geothermischen Wärmenutzung und Stromerzeugung gewichtet und mit anderen Technologien verglichen werden.

Technologien wie Erdwärmesonden oder Tiefenbohrungen zur Nutzung der Erd-



Bis 2030 erwartet die SBB einen Bedarfsanstieg von 15% beim Strom.

wärme aus geringen Tiefen bis 500 m gehören heute zum Stand der Technik. Künftig wird es auch möglich sein, in Tiefen bis zu 5000 m vorzudringen, um dort Elektrizität und Wärme zu gewinnen.

Die Studie der Kantone Thurgau und Schaffhausen soll nicht nur das verfügbare, natürliche geothermische Potenzial beschreiben, sondern auch das Abnehmerpotenzial berücksichtigen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für weitere Planungsschritte und sollen bis Mitte 2009 vorliegen. (SDA)

Kompogas-Anlage für Wauwil

In Wauwil LU entsteht eine Kompogas-Anlage. Ab Herbst 2009 werden dort jährlich bis zu 16000 t Grüngut, Küchenabfälle und Speisereste verarbeitet. Mit der daraus gewonnenen Energie können bis zu 300000 l Öl eingespart werden.

Die Kompogas-Anlage wird auf dem Gelände der Wauwiler Champignon AG von der Seecon GmbH und von Landwirt Klaus Müller erstellt. Sie kann laut Medienmitteilung Ökostrom für rund 800 Haushalte produzieren. Zurzeit gibt es weltweit 40 Anlagen, die nach dem in der Schweiz entwickelten Kompogas-Verfahren betrieben werden oder im Bau sind. (SDA)

EnergieSchweiz: Aktionsprogramm soll fortgesetzt werden

Der Bund soll das Energiesparen und die effiziente Nutzung von Energie mit einem Aktionsprogramm weiterhin fördern können. Der Prozess für die Neuausrichtung von EnergieSchweiz für die Zeit nach 2010 ist im Gang.

Ein Konzept für die Fortsetzung des bis 2010 befristeten Programms soll bis im Frühjahr 2009 vorliegen, wie das Bundesamt für Energie (BFE) mitteilte. Auf dieser Grundlage werde der Bundesrat über die Zukunft des Programms entscheiden.

An der diesjährigen Bilanz- und Strategiekonferenz von EnergieSchweiz im Sommer seien sich die Teilnehmer einig gewesen, dass das Programm noch mindestens zehn Jahre weitergeführt werden sollte, schrieb das BFE. Das Programm, das unter dem Namen «Energie 2000» begonnen hatte, läuft seit sieben Jahren.

2007 vefügte EnergieSchweiz über ein Budget von 39 Mio. CHF, was laut Communiqué einen historischen Tiefstand bedeutet.

Die vom Programm unterstützten freiwilligen Massnahmen hatten eine Wirkung von 3,5 PJ (Petajoule). Das sind rund 0,4% des schweizerischen Endenergieverbrauchs.

Die anhaltenden energetischen Wirkungen aller freiwilligen Massnahmen des Pro-

gramms stiegen gegenüber 2006 um 3% auf 31,6 PJ. Die vorgelagerten Prozesse eingerechnet, entspricht dies einer jährlichen Emissionsreduktion von 2,7 Mio. t CO₂. 2007 löste EnergieSchweiz Bruttoinvestitionen von rund 1,065 Mia. CHF aus.

Im laufenden Jahr stehen für Energie-Schweiz der «Problembereich Mobilität», Gebäudeanierungen und erneuerbare Energien im Zentrum, wie es in der Mitteilung hieß. Das Programm sei ein wichtiger Faktor bei der Umsetzung der Aktionspläne des Bundesrates für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. (SDA)

BKW tritt der Allianz digitalStrom bei

Der Energiekonzern BKW will seinen Kunden in den kommenden Jahren eine effizientere Nutzung des Stroms schmackhaft machen. Grundlage dazu ist die sogenannte digitalStrom-Technologie. 2009 will der Stromkonzern eine Testwohnung damit ausrüsten.

Ab 2010 soll die Technologie dann im gesamten Versorgungsgebiet eingeführt werden. Die digitalStrom-Technologie basiert auf einem winzigen Chip, der in elektrische Geräte eingebaut werden kann und diese steuert und vernetzt.

Der intelligente Chip sorgt beispielsweise dafür, dass Geräte im Stand-by-Modus weniger als 0,3 W verbrauchen. Im Vergleich: Eine Kaffeemaschine verbrauchte bisher rund 20 W. Weitere Anwendungsmöglichkeiten sind etwa die Steuerung von Beleuchtung und Storen oder eine «Alles-Aus-Funktion» beim Verlassen des Hauses.

Mit der digitalStrom-Technologie sei eine Vielzahl von Applikationen möglich, schreibt die BKW in einer Mitteilung. So könnten die Kunden etwa den Stromkonsum jedes ein-

zelnen Geräts direkt überwachen und den Stromkonsum selbst regulieren.

Mehr Sicherheit

Dank eines Überspannungsschutzes und der Abschaltung defekter Geräte steige auch die Sicherheit. Nach Tests in einer Demoanlage will die BKW noch in diesem Jahr mit der Programmierung von Applikationen beginnen.

Die BKW ist nach eigenen Angaben als erster Schweizer Energieversorger der Allianz digitalStrom beigetreten, wie das Unternehmen in seiner Mitteilung weiter schreibt. Die Allianz wurde im Sommer 2007 an der ETH Zürich als Non-Profit-Organisation gegründet.

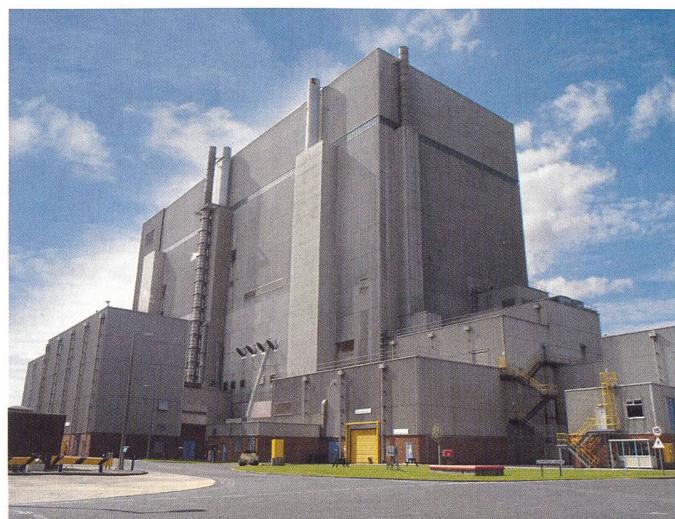
In ihrem Rahmen arbeiten Firmen, Organisationen und Forschungseinrichtungen zusammen. Die Allianz vermarktet auch den Chip. Erster grosser Partner der Allianz war der deutsche Stromkonzern Yello. (SDA)

EDF will British Energy für 12,5 Mia. GBP kaufen

Nach monatelangem Hin und Her übernimmt der staatliche französische Energiekonzern EDF den Konkurrenten British Energy (BE) für 12,5 Mia. GBP (rund 25 Mia. CHF).

Der weltgrösste Produzent von Nuklear-energie stockte sein Angebot auf, um seine Expansionspläne in Grossbritannien doch noch umsetzen zu können.

Die britische Regierung, der BE zu rund einem Drittel gehört, begrüsste die Einigung mit den Franzosen als wichtigen Schritt für Investitionen in die wachsende Atom-industrie des Landes. Auch an den Börsen löste die Übernahme Begeisterung aus: EDF- und BE-Aktien schossen in Paris und London in die Höhe.



British Energy betreibt die britischen KKW und ist der wichtigste Stromproduzent des Landes.

EDF-Verwaltungsratspräsident Pierre Gadonneix sagte, der Kauf mache den Weg frei für weitere Investitionen in Grossbritannien, wo die Franzosen mit EDF Energy bereits der fünftgrößte Stromlieferant sind. EDF kündigte an, dort zunächst vier Atomreaktoren der neuen Generation (EPR) bauen zu wollen.

Knapp ein Fünftel des Stroms kommt auf der britischen Insel aus Kernkraftwerken, von denen praktisch alle in den kommenden 15 Jahren stillgelegt werden. Die Regierung von Premierminister Gordon Brown hat sich die Modernisierung der heimischen Atomanlagen auf die Fahnen geschrieben, um dem Klimawandel zu begegnen und die Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten zu verringern.

EDF erwartet Gewinnplus

EDF rechnet damit, dass British Energy vom kommenden Jahr an die Gewinne der Gruppe steigen lässt. Kosten in der Höhe von 200 Mio. EUR könnten eingespart werden, teilte der Konzern mit.

Für den französischen Atomriesen ist der BE-Kauf wichtig für seine Expansionspläne im Ausland, wo EDF immer mehr seines Umsatzes macht – in der ersten Hälfte dieses Jahres 45%. Das Unternehmen mit einem Marktwert von rund 92 Mia. EUR hat einen seiner grössten Auslandsmärkte in Deutschland mit einem Umsatzanteil von 12% im vergangenen Jahr.

Seit Monaten war um die Zukunft des Kernkraftbetreibers British Energy gerungen worden. Die britische Regierung favorisierte stets EDF als Käufer, doch die beiden BE-Grossinvestoren Invesco und M&G hatten ein erstes Gebot der Franzosen in letzter Minute als zu niedrig abgelehnt. EDF stockte seine Offerte auf und bietet jetzt 774 Pence pro Aktie, was einem Plus von 9 Cent je Aktie im Vergleich zur ersten Offerte entspricht. British Energy sicherte EDF mindestens 45,2% der Anteile zu. BE-Chef Bill Coley sagte, die Regierung in London und der Eigner Invesco hätten sich zur Gebotsannahme bereit erklärt.

Centrica soll 25% bekommen

Neben dem Gebotsplus holten die Franzosen auch den britischen Gaskonzern Centrica ins Boot, zu dem der BE-Investor M&G für ein Gegengebot die Fühler ausgestreckt hatte. Nun soll Centrica ein Viertel des fusionierten Konzerns bekommen. (SDA)

Energieagentur senkt Prognose für Ölnachfrage weiter

Angesichts von Rezessionsängsten und der Finanzkrise hat die Internationale Ener-



StatOil-Yaro

Die IEA erwartet Entspannung beim Ölpreis.

gieagentur IEA ihre Vorhersage für den weltweiten Ölbedarf erneut gesenkt.

Die weltweite Nachfrage werde in diesem Jahr bei 86,5 Mio. Fass pro Tag liegen und im nächsten bei 87,2 Mio., teilte die Organisation in Paris mit. Damit senkte die IEA ihre Prognose im Vergleich zum Vormonat um 300 000 beziehungsweise 400 000 Fass pro Tag.

Nachdem die Nachfrage mehrere Monate durch die hohen Preise gedrückt worden sei, falle sie jetzt wegen «der abgeschwächten Wirtschaftsaussichten», erklärte die Organisation. «Die Preise werden mit bisher nie da gewesenen täglichen Kursbewegungen weiter sehr schwanken», hiess es.

Eine Folge der Finanzkrise könnte laut IEA auch sein, dass Ölkonzerne wegen fehlender Mittel die Erschließung neuer Ölfelder aufgeben. (SDA)

Yoko Ono zeichnet ganz Island mit Lennon-Preis aus

Die japanische Multikünstlerin Yoko Ono hat Island mit dem «John-Lennon-Friedens-Preis» ausgezeichnet. Der Preis ist mit 50 000 Dollar dotiert.

Sie sei sehr stolz auf die aus ihrer Sicht «völlig neue Idee, einer ganzen Nation einen solchen Preis zuzusprechen», sagte die Witwe von Ex-Beatle John Lennon in Reykjavík der Zeitung «Fréttablaðid».

Sie sprach den Preis allen 320 000 Isländerinnen und Isländern wegen ihrer «Verwendung geothermischer Wärme und des Jahrzehntelangen Einsatzes von sauberer Energie aus».

Die öffentliche Aufmerksamkeit hielt sich in Grenzen, weil die Isländer derzeit die schlimmste Finanzkrise ihrer Geschichte mit dem Zusammenbruch aller grossen Banken und einem drohenden Staatsbankrott fürchten.

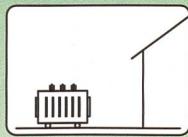
Immerhin bietet die in New York lebende Milliardärin den Inselbewohnern für eine Woche kostenlose Fähren-Überfahrten auf die Insel Videy vor den Toren Reykjaviks an, um dort einen eigens errichteten «Imagine Peace Tower» zu besichtigen.

Dieser soll vom 9. Oktober, Lennons Geburtstag, bis zum 8. Dezember, dem Jahrestag seiner Ermordung 1980 in New York, beleuchtet sein. (SDA)



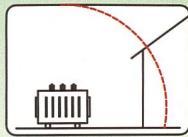
Die Künstlerin und John-Lennon-Witwe Yoko Ono würdigt die isländische Nutzung der Geothermie.

CFW, NISV-Lösungen mit System!



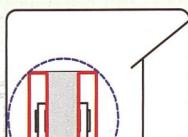
NISV-Beurteilungen

- Transformatorenstationen
- Leitungen
- Bahnanlagen



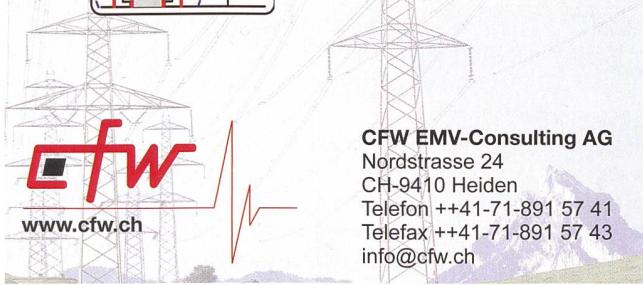
NISV-Grenzwertnachweis

- Transformatorenstationen
- Hochspannungsfreileitungen
- Erdkabel



NISV-Sanierungen

- Optimieren
- Abschirmen
- Kompensieren



Elektrizitätsgenossenschaft Boswil-Bünzen

www.ebbox.ch

Wir erstellen und betreiben das Stromversorgungsnetz für die beiden Gemeinden Boswil und Bünzen mit insgesamt rund 1600 Kunden.

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir einen

Geschäftsleiter

der gewillt ist, die interessante und vielfältige Aufgabe als Geschäfts- und Betriebsleiter, zusammen mit unserer Mitarbeiterin in der Administration, anzupacken.

Schwerpunkte Ihrer neuen Tätigkeit:

- Verantwortlich für die technische und kaufmännische Leitung
- Projektierung und Vergebung der Netzausbauten
- Betrieb und Instandhaltung des Mittel- und Niederspannungsnetzes
- Kalkulation der Strom- und Dienstleistungspreise

Anforderungsprofil:

Als Elektrofachmann bringen Sie Erfahrungen im Bereich Energieversorgung und Projektmanagement mit. Sie sind eine ausgewogene Persönlichkeit, welche mit unseren Kunden und Lieferanten sowie mit Bauherrschaften und Amtsstellen konstruktiv verhandeln kann. N.B. Bei uns haben auch über 50-jährige Bewerber eine Chance.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

Valentin Stöckli, Präsident EGGB, Oberdorfstrasse 41, 5623 Boswil

Telefonische Auskünfte erteilen Ihnen auch gerne:

Valentin Stöckli, Präsident: Tel 056 677 80 80,
oder der bisherige Stelleninhaber Josef Högger: Tel. 056 666 14 54.

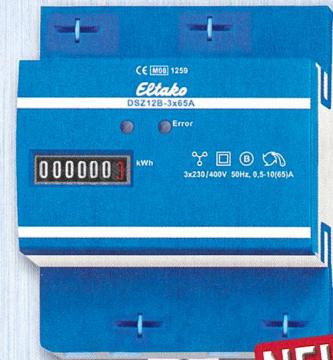
Unbestechliche Energiezähler

mit MID-Zulassung M09



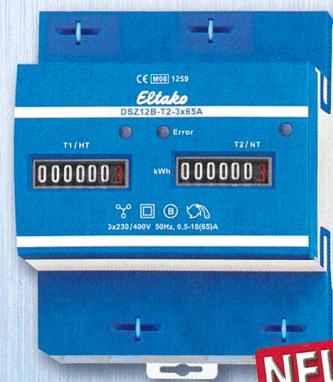
E-No 981 871 218
max. 1x32 A, 230 V

E-No 981 871 318
max. 1x65 A, 230 V



E-No 981 873 018
max. 3x65 A, 3x230/400 V
Plombierbare Klemmenabdeckung

NEU



E-No 981 873 118
max. 3x65 A, 3x230/400 V
mit Doppeltarif
Plombierbare Klemmenabdeckung

NEU



- **NEU** mit MID-Zulassung
Europäische Messgeräterichtlinie
- **NEU** auch in der Schweiz gültig
- Verrechnung ohne zusätzliche Eichung möglich
- Nur noch ein konventioneller EW-Hauptzähler notwendig
- Keine grossen Zählerplatten mehr erforderlich
- Geringer Platzbedarf – 1 bis 4 Modulbreite auf DIN-Tragschiene
- Direktmessung 1-phasisch 32 A und 65 A
- Direktmessung 3-phasisch 3x65 A
- Hoch- und Nieder-Tarif über 230 V Anschlüsse E1/E2
- Genauigkeitsklasse B (1%)
- Mit SO-Schnittstelle
Impuls-Ausgang nach DIN 43 864
- Wirkenergiezähler ohne Eigenverbrauch
- Geringer Stand-by-Verlust
- Mechanische Zählwerke – jederzeit ablesbar!



Generalvertretung für die Schweiz:

Demelectric AG, Steinhaldenstrasse 26, 8954 Geroldswil
Telefon 043 455 44 00, Fax 043 455 44 11
e-Mail: info@demelectric.ch

e-Katalog: www.demelectric.ch

Bezug über den Grossisten. Verlangen Sie unseren Katalog.